

# Gottesdienst für zuhause

21. Februar 2021 (Invokavit, 1. Sonntag der Passionszeit)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und  
legen sich ein Gesangbuch bereit. So feiern wir  
gemeinsam Gottesdienst: in unseren Kirchen und bei  
Ihnen zuhause. (Michael Rückleben)

Wir feiern Gottesdienst

im Namen Gottes des Vaters,  
der uns unsere Erde anvertraut hat,  
im Namen Jesu Christi,  
dessen Liebe keine Grenzen kennt  
und im Namen des Heiligen Geistes,  
der uns jeden Tag den Mut zum Neuanfang schenkt.

Heute ist der 1. Sonntag in der Passionszeit.  
Das ist die Leidenszeit Jesu, an die wir letzten 40 Tagen  
vor Ostern jetzt besonders denken.

Der Text für die Predigt ist heute der Verrat des Judas.  
Den werden wir dann nachher lesen.

Und der Bibelspruch für die kommende Woche steht im  
1. Johannesbrief, Kapitel 3, Vers 8 und heißt:  
„Gottes Sohn ist in die Welt gekommen, um die Werke  
des Teufels zu zerstören“.

1. Lied      *Wir wollten seine Freunde sein*

*(Sie können stattdessen gerne auch eins der bekannten Passionslieder singen. Im Gesangbuch Nr. 75-98)*

Wir wollten seine Freunde sein und immer mit ihm gehn.  
Es fuhr der kalte Wind herein, da ließen wir ihn stehn.  
Verraten hat ihn einer. Geholfen hat ihm keiner.  
Und als der Hahn noch dreimal dann gekräht, gekräht,  
da war es schon zu spät.

Wir wollten seine Freunde sein und immer mit ihm gehn.  
Es fuhr der kalte Wind herein, da ließen wir ihn stehn.  
Wir wollten ihn so lieben und sind nicht da geblieben.  
Sie packten ihn und haben ihn verletzt, geschmäht.  
Da war es schon zu spät.

Wir wollten seine Freunde sein und immer mit ihm gehn.  
Es fuhr der kalte Wind herein, da ließen wir ihn stehn.  
Wir ließen ihn uns rauben mit unserm kleinen Glauben.  
Und wenn er da nach Golgata allein jetzt geht,  
dann ist es viel zu spät.                      *(Text: Rolf Krenzer)*

*Psalm 91*

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt  
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,  
der spricht zu dem HERRN: /

    Meine Zuversicht und meine Burg,  
    mein Gott, auf den ich hoffe.

Denn er errettet dich vom Strick des Jägers  
und von der verderblichen Pest.

Er wird dich mit seinen Fittichen decken, /  
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.  
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, dass du nicht  
erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht,  
vor dem Pfeil, der des Tages fliegt,  
vor der Pest, die im Finstern schleicht,  
vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.  
Denn der HERR ist deine Zuversicht,  
der Höchste ist deine Zuflucht.  
Es wird dir kein Übel begegnen,  
und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.  
Denn er hat seinen Engeln befohlen,  
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,  
dass sie dich auf den Händen tragen  
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.  
„Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;  
er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.  
Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; / ich  
bin bei ihm in der Not,  
ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.  
Ich will ihn sättigen mit langem Leben  
und will ihm zeigen mein Heil“

### *Kyrie/Gebet*

Guter Gott,  
Deinen Beistand haben wir nötig.  
Und deine Zusage brauchen wir immer wieder.  
Oft versagen wir  
und geben der Versuchung nach,  
nur uns selber zu sehen.

Oft haben wir die anderen gar nicht im Blick.  
Wollen uns dem nicht aussetzen,  
was neben uns passiert,  
was nach uns kommt.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr erbarme dich.

Gott, du kennst unsere Angst,  
zu kurz zu kommen.  
Du weißt auch, wie oft wir uns selbst  
und andere verraten.  
Wie oft uns der Mut fehlt. Oder die Einsicht.  
Du weißt, wie oft wir etwas ausprobieren müssen.  
Und wie wir etwas tun, was wir eigentlich nicht wollen.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich.

Gott, wie oft erleben wir den Zwiespalt  
zwischen dem Guten, das wir wollen,  
und dem Bösen, das wir tun.  
Weil wir bequem sind. Oder den Mund nicht  
aufmachen.  
Weil wir um den eigenen Vorteil fürchten. Oder um die  
Bestätigung durch andere.  
Wie oft verlieren wir einfach aus den Augen, was richtig  
ist.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich.

Gott, hilf uns,  
der Wahrheit ein Zuhause zu geben,  
ehrlich zu bleiben.

Und wo wir das nicht hinbekommen,  
schenke uns einen Neuanfang,  
denn du bist ein Gott der Barmherzigkeit. Amen

*Ev.-Lesung Johannes 13,21-30 (zugleich Predigttext)*

*Jesus wurde erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.*

*Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete.*

*Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's?*

*Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald!*

*Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus.*

*Und es war Nacht.*

*Glaubensbekenntnis*

2. Lied      *Ach bleib mit deiner Gnade (EG 347, hier 1-3)*

*Predigt*

Liebe Gemeinde, Geschwister in Christus,

die Passionszeit hat begonnen. Rieke hat es vorhin schon gesagt. Bei Johannes umfassen diese letzten Wochen, diese Leidenszeit Jesu, mehr als ein Drittel in seinem Evangelium.

Es wird ernst. Die Situation um Jesus spitzt sich zu. Die Nachstellungen beginnen. Feindschaft, Hass werden zumindest im Hintergrund spürbar. Misstrauen ist da.

Und die Jünger sind vielleicht auch ganz beklommen. Sie kommen zu Essen zusammen. Und Jesus hat ihnen gerade die Füße gewaschen. Das war ihnen nicht recht. Ein merkwürdiges Gefühl. Stellen Sie sich vor, unser Bischof Meister oder Ministerpräsident Weil kämen jetzt rein und würden uns die Füße waschen...

Jesus wusch ihnen die Füße. Und sie fühlten sich schon da nicht ganz wohl und ganz frei.

Und dann redet er auch noch so „dunkles Zeug“. Undurchsichtig. Und auch ein bisschen düster: *Es muss die Schrift erfüllt werden*. Was er wohl meint.

Wir sind doch so schön hier zusammen. Eine echte Gemeinschaft. Und der Einzug in Jerusalem vor ein paar Tagen! Was haben die Leute Jesus da hochleben lassen. Was haben sie gefeiert.

Vielleicht wollten die Jünger jetzt auch ein wenig feiern. Hatten die Hoffnung auf einen schönen Abend. Gemeinschaft, Reden, Nähe, ein Becher Wein.

Aber stattdessen kommt es noch schlimmer:

*Jesus wurde erregt im Geist und sprach: „Einer unter euch wird mich verraten.“*

Rums, das sitzt. Die Jünger schauen sich an *und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete*“.

Natürlich kann sich da keiner wohlfühlen. Durch die ganze Gemeinschaft zieht sofort ein Nebel von Verunsicherung, Misstrauen und Enttäuschung. So wie das in allen unseren Beziehungen von Zeit zu Zeit passieren kann.

Vielleicht sind die Jünger unsicher, wem von den anderen sie nicht trauen können. Vielleicht sind sie auch unsicher .... ob sie vielleicht selbst gemeint sind.

Das meinen jedenfalls die meisten Kommentatoren: Kann ich mir selber trauen? Habe ich etwas gemacht oder muss ich befürchten etwas zu tun, das Jesus als Verrat wertet?

In alle Ritzen kriecht das Misstrauen, wenn der Verdacht erst mal da ist.

Aber keiner will das jetzt hören. Keiner traut sich, offen darüber zu reden. Schock?

Jedenfalls fragt keiner nach. Und der Einwurf Jesu ist doch ein Vorwurf von einer ganz neuen Dimension. Natürlich haben sie Jesus schon manches Mal nicht richtig erstanden. Oder haben nicht das Vertrauen

aufbringen können, das Jesus von ihnen erhofft hatte. So ist das manchmal. Aber Verrat – das passt doch nicht hierher. Nicht in ihren Kreis.

Und so tun sie vielleicht, was wir auch manchmal tun. Lieber nichts sagen. Sich ablenken. Weiterfeiern, dem Nachbarn zuprosten. Lieber nichts anmerken lassen. Und vielleicht haben auch nicht alle richtig hingehört und es mitbekommen.

Petrus hat es mitbekommen. Und versucht die Situation ohne großen Eklat und damit auch ohne Offenheit zu lösen. So erklärt uns jedenfalls Johannes, dass die anderen gar nicht alles mitbekommen haben, was nun geschieht.

Petrus winkt dem Lieblingsjünger, der direkt bei Jesus zu Tisch saß – nein zu Tisch lag, so war das damals in der Welt des Johannes. Und Petrus bringt ihn dazu, Jesus zu fragen, was zumindest Petrus brennend interessiert: *Herr, wer ist´s?*

Jesus scheint auch nur ihm zu antworten, sonst hätten die anderen ja wahrscheinlich ganz anders reagiert. Vielleicht sind sie in eigenen Gedanken, vielleicht auch beim Nachschenken oder im Gespräch mit dem Sitznachbarn.

*Der ist´s dem ich den Bissen eintauche und gebe.*  
Und so kommt es dann.



Welcher Teufel hat Judas geritten, Jesus zu verraten? Das steht da ja ganz bildhaft: *Der Satan fuhr in ihn ein.* Am Anfang vom Kapitel 13 ist schon mal davon die Rede, dass *der Teufel Judas ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten.*

Von welchem Teufel ist hier die Rede?

- Ist Judas einfach nur böse und verführbar? Aber er ist wie die anderen alle Wege bisher mitgegangen.
- Ist die Geldgier mit ihm durchgegangen? (Johannes lässt ihn anders als die anderen Evangelien ein wenig so aussehen). Aber da passen dann die Reue und seine Selbsttötung nicht dazu.
- Ist er enttäuscht? Hat er anders von Jesus erwartet? Dass der die Römer aus dem Land treibt oder den gekauften jüdischen König vom Thron stürzt? (Viele Kommentatoren sehen es so).
- Wollte er Jesus vielleicht sogar nur herausfordern, damit der handeln musste. Damit Jesus zeigen kann, was in ihm steckt. Ja, damit das Reich Gottes auf Erden kommen muss.

Die Anderen haben das gar nicht mitbekommen. Und Jesus sagt nur „*Was du tust, das tue bald*“. Jesus weiß, welche Stunde geschlagen hat. Oder wie es im Anfang des Kapitel noch vor der Fußwaschung heißt: *Er wusste dass seine Stunde gekommen war.*

Judas geht. Fast unbemerkt geht er aus der Gemeinschaft.

*Und es war Nacht.*

Und es war Nacht. Finstere Nacht. Nicht nur wegen der Tageszeit.

Verrat wiegt schwer! Und schmerzt.

Wolf Biermann, der Liedermacher, beschreibt in seiner Autobiographie »Warte nicht auf bessere Zeiten«, wie er es in der DDR erlebt hat, verraten zu werden. Er nennt den Mann, dem er vertraute und der ihn damals bespitzelt hat, nur noch »Sascha Arschloch«. Ein abstoßendes Wort. Aber so tief sind die Verletzungen. Dieser Mann war sein Freund, hat an seinem Tisch gegessen, von seinem Wein getrunken. Wolf Biermann macht auch den vollen Namen des Mannes öffentlich, der sein Tun offenbar auch nie bereut hat.

Verraten fühlt sich und ihre Generation auch Greta Thunberg. Mit tränenerstickter Stimme schleudert sie auf der Weltklimakonferenz in Madrid Ende 2019 den Politikerinnen und Politikern entgegen: »Wir jungen Menschen erkennen, dass ihr uns verraten habt. Und wenn ihr entscheidet, uns im Stich zu lassen, sage ich: Wir werden euch niemals verzeihen. Wir werden euch damit nicht davonkommen lassen.«

Nicht ganz so gewaltig und nicht so eindeutig wie bei Judas oder bei den Informanten der Stasi ist unser „Verrat“ zumeist. Aber ich vermute, dass es auch bei den meisten von uns Situationen gab, in denen wir wussten, dass es falsch ist, was wir tun und es doch

getan haben. Situationen, Entscheidungen, Handlungen, die wir gerne ungeschehen machen würden. Die wir bereuen, uns schämen?

Ich bin kein Judas. Und kein Stasispitzel – ich habe auch damals nicht dort in der DDR gelebt. Kann also auch gar wissen, was Menschen dazu gebraucht hat.

Aber ist Verrat mir fremd? Nein. Mich hat dieser Teufel auch schon geritten.

Bis zu dritten Klasse hatten wir eine Oberwohnung, bei der wir uns mit den Vermietern den Keller teilten. Und im Kelleraufgang habe ich - mit einem Nachbarskind – den kompletten Putz abgeschlagen. Der war nämlich locker ... aber nicht so locker... na ja, sie können sich denken, dass wir keine Erlaubnis dazu hatten.

Der Nachbarsjunge wurde sofort verdächtigt. Er war als Lausbub bekannt. Dabei war ich es, der die Idee hatte.

Und ich hatte sogar noch behauptet, das dürften wir.

Als er später zur Rede gestellt wurde, habe ich geschwiegen. Als er von den Eltern bestraft wurde, bin ich nicht hingegangen.

Kinderkram? Ich weiß es noch. Es brennt sich ein. Und natürlich war das nicht der Beginn einer großen Freundschaft. Wir haben uns danach gemieden. Meine Hälfte der Straße hat zu mir gehalten. Und seine zu ihm.

Ich schätze mal, dass ich nicht allein mit solchen Geschichten bin. Sonst sähe die Welt ja anders aus. Andere geschädigt aus Feigheit – und man hätte es sehen können. Man hätte es zugeben können. Vor den

anderen. Und vor sich selbst. (Was davon ist eigentlich schwerer?)

Bei Judas ist nun nur noch Nacht.

Und für die Gruppe der Jünger ja auch – wir wissen, was dann geschah.

Ich muss auch noch mal auf Greta zurückkommen. Und das Thema ist mir unangenehmer als die Kindheits- oder Jugendsünden.

Denn was wir eigentlich tun müssten und vor allem lassen müssten, damit kommende Generationen in Gottes Schöpfung eine Zukunft haben, das alles dämmert mir eigentlich schon längst. Aber tagtäglich danach leben?

Werden mich meine Enkel zur Rechenschaft ziehen und fragen:

Warum hattet ihr zwei Autos?

Wie konntet ihr Menschen verhungern lassen.

Wie konntet ihr Menschen an euren Grenzen abweisen, andere ertrinken lassen.

Wie konntet ihr uns die Erde so ausplündern? Alles für euch nehmen und uns die Rechnung hinterlassen – die ausgehöhlte überhitzte Erde.

Noch 2021 seid ihr mit Autos gefahren, die 5-10 Liter (und manchmal noch mehr) verbrauchten. Im Schnitt seid ihr 15.000 km pro Jahr gefahren – in drei Jahren um die Welt. In 50 Jahren Autofahren habt ihr sozusagen 16- bis 17-mal die Welt umkreist. Jeder in Deutschland.

Und ihr wollt uns weismachen, dass irgendjemand geglaubt hat, das könnte die Erde tragen?  
Und wie ihr euch bemüht habt nach der Pandemie die Produktion und den Flugverkehr wieder in Gang zu bringen. „Zur Normalität zurückzukehren“ nanntet ihr das. Und wusstet doch um die Folgen.  
Warum?

Soll ich hoffen, dass sie auch nicht besser sind?  
Relativieren, wegschauen.

Was werde ich antworten?

Ausreden, Schulterzucken, Beschwichtigungen:  
„So genau wussten wir das damals alles noch nicht.“  
„Wir haben es versucht.“  
„Wir haben immerhin alles, was ging, mit dem Rad gemacht. Und wir sind auch Zug gefahren.“  
„Das war damals so.“  
„Andere haben viel mehr Dreck gemacht, hatten größer Autos, sind geflogen.“

Und es war Nacht.

Nun ist auch Nacht. Dunkel am Ende der Predigt.  
Schöne Aussichten! Nein, keine schönen Aussichten.

An manchen Situationen leiden wir. An manchen Predigten auch.

Es ist Passionszeit. Jesus hat an seiner Zeit gelitten und Leiden auf sich genommen.

Vielleicht gewusst, was auf ihn zukommt.

Und Jesus hat Judas nicht aufgegeben.  
Er hat ihm den Bissen gereicht.  
Ihn nicht an den Pranger gestellt.

Jesus konnte den Menschen von der Tat trennen, von dem Bösen, das ihn geritten hat.

Manche schafften das auch bei der Beurteilung anderer Menschen oder bei der Erziehung ihrer Kinder. Ein Freund von mir hatte einen sehr alten Vater. Der hat nicht rumgeschrien, wenn seine Kinder wieder etwas angestellt hatten. Er hat sie auch nicht beschimpft, wie ungezogen oder böse sie wären. Sondern er hat gesagt: „Das war nicht gut. Knöpfchen. Das machste nicht noch mal.“

Auch das hat sich der Sohn mindestens so eingepägt wie die Reaktionen anderer Eltern in der Zeit. (Und mich erinnert der Satz auch an einen Satz Jesu: Geh hin und sündige hinfort nicht mehr).

Und es war Nacht.  
Noch viele Nächte folgen.  
Aber wir gehen auch auf Ostern zu.  
Die Tage werden länger. Die Sonne bescheint unsere Missetaten **und** die neu werdende Natur.

Neu werden dürfen auch wir.  
Gott sei Dank! Amen

*3. Lied: Ach bleib mit deinem Segen (EG 347 nun ,4-6)*

## *Fürbitten*

Gott, wir bitten dich:

Lass uns aufmerksam bleiben,  
wo sich Verrat ankündigt.

Befreie uns von Selbsttäuschungen  
und Trugbildern.

Hilf uns, kritisch zu sein, uns selbst gegenüber  
und den Meinungen, die wir vertreten.

Stärke unser Miteinander,  
damit wir gute Freunde und Freundinnen haben.  
Und damit wir für andere auch gute Freunde sind.

Stärke unser Miteinander,  
damit wir in der Familie gut miteinander auskommen  
und uns nach Streit auch wieder vertragen können.

Stärke unser Miteinander,  
damit wir in der als Gemeinde beieinanderbleiben.  
Hilf uns vergeben  
und hilf uns die eigenen Fehler eingestehen,  
nicht damit wir mit gesengten Köpfen durchs Leben  
gehen,  
sondern gerade damit wir wieder aufrecht gehen können.  
Und uns offen in die Augen blicken.

Lass uns die Tür offen halten,  
denn du bist die Liebe.  
Und die Zukunft.  
Sei bei uns.

Gott, deine Liebe soll unsere Maßstäbe und  
Beurteilungen bestimmen.

Amen

Vater unser im Himmel.....

*4. Lied      Korn, das in die Erde (EG 98)*

*Segen*

*Nachspiel*